

## Eine kleine Entdeckung nach 46 Jahren

### Mein Gedenken an Bent Larsen

Im Frühjahr dieses Jahres las ich im „Schach Kalender“ von Larsens neu herausgegebener Partiensammlung „Alle Figuren greifen an“. Der Hinweis bezog sich auf den 04. März. An dem Tag wurde Larsen 75. Ausführlich gewürdigt hatte ihn Arno Nickels „Schach Kalender“ zum 70. bereits fünf Jahre vorher. In mir reifte nun der Entschluß, einmal besonders davon zu berichten, wie der dänische Großmeister vor 46 Jahren bei der Bremer Schachgesellschaft eine Handikapvorstellung gab.

Zunächst verzögerte sich mein Vorhaben. Da teilte mir am 13. September Franz Stabenow mit, Larsen sei in Buenos Aires gestorben, und zwar, wie ich einige Tage später erfuhr, am 09. September 2010.

Die traurige Nachricht veranlasste Martin Breutigam, am 22. September im Wochenjournal des Weser-Kuriers an Larsens Schachkunst mit seiner berühmt gewordenen Partie gegen Tigran Petrosjan, den damaligen Weltmeister, gespielt 1966 in Santa Monica, zu erinnern. Auch das „Neue Deutschland“ vom 25./26. September würdigte aus diesem Grunde Larsen mit der Partie gegen Lubomir Kavalek, gespielt 1970 in Lugano, in der Larsen einmal mehr die Tauglichkeit der nach ihm benannten Eröffnung eindrucksvoll bewies. Beide Partien gehören dem Zeitabschnitt von 1964 bis 1970 an, in dem er den Höhepunkt seines Schaffens erreichte.

In diese Zeit fiel auch 1964 die Bremer Veranstaltung mit ihm.

Wie kam es dazu? Im Interzonenturnier von Amsterdam (20.05.-22.06.1964) gelangte Larsen mit Smyslow, Tal und Spassky auf den geteilten 1. bis 4. Platz und damit in die Kandidatenwettkämpfe um die Weltmeisterschaft. Das war eine Sensation. Ursprünglich wollte eine Gruppe Bremer Schachfreunde an einem Wochenende zum Turnier nach Amsterdam fahren, aber man verzichtete darauf, als man hörte, die Turnierleitung hätte dafür gesorgt, daß die Spieler weitab vom Publikum saßen. Fritz Schröder (Delmenhorster Schachklub), dem 2. Vorsitzenden des Landesschachbundes Bremen, der in Amsterdam anwesend war, gelang es, Larsen für eine Handikapvorstellung in der Bremer Schachgesellschaft am 24.06., also schon zwei Tage nach Beendigung des Turniers, zu gewinnen. Er konnte umso leichter zusagen, als die Heimreise nach Dänemark mit der Bahn über Bremen führte. Franz Stabenow, der damalige 1. Vorsitzende der Bremer Schachgesellschaft, holte ihn vom Zug ab, brachte ihn zum Hotel und begleitete ihn auch am Tag darauf wieder zum Zug.

Genauer über die Art und Weise von Larsens Amsterdamer Triumph konnten wir zehn, die es wagten, im Handikapkampf gegen den Großmeister anzutreten, nicht wissen. In der Beziehung waren wir, Manfred Breutigam, Hans-Erich Heißenbüttel, Fritz Hoffmann, Hanno Keller, Ulrich Krause, Kurt Löwenberg, Horst Meiche, Klaus Schlegel, Eduard Scotland und Franz Stabenow, ziemlich ahnungslos. Natürlich kannten wir im Groben Larsens Spielstil und waren auf seine gefürchteten Randbauernzüge gefaßt. Erst später lasen wir etwa im „Schach-Echo“ oder in der „Deutschen Schachzeitung“, wie dramatisch das Interzonenturnier verlaufen war, was für eine herausragende Rolle Larsen dabei gespielt hatte und wie das Ringen der 24 Teilnehmer um die begehrten 6 Kandidatenplätze endete. Denn die FIDE hatte bestimmt, daß von einer Nation höchstens 5 Meister am Interzonenturnier teilnehmen durften und daß von ihnen, falls am Schluß alle die vordersten Plätze einnehmen würden, nur drei für die folgenden Einzelkämpfe berechtigt waren. Diese Regelung, wohlgermerkt mit Zustimmung der sowjetischen Schachföderation, war einzig und allein in Blick auf die fünf sowjetischen Großmeister Bronstein, Smylow, Spassky, Stein und Tal festgesetzt worden. Ausgerechnet mit ihnen mußte sich Larsen laut Auslosung in den letzten fünf Runden auseinandersetzen. Er hatte sich gut vorbereitet und gab mitunter weniger gebräuchlichen Eröffnungen wie 1.e4 e5,

2.Lc4 oder 1.e4 c5, 2.f4 oder sogar 1.f4 (gegen Spassky!) den Vorzug. Von Anfang an sammelte er Punkt auf Punkt und meinte dazu: „Da muß ich etwas für die Sparbüchse tun.“ Vor der 10. Runde führte er tatsächlich mit Spassky zusammen das Turnier an. Würde er nun in der nächsten Runde gewinnen, wäre er schon 4 Runden vor Schluß für die Kandidatenwettkämpfe qualifiziert. In der 10. Runde am 15. Juni hieß sein erster sowjetischer Gegner David Bronstein, der einst mit Botwinnik um die Schachkrone gekämpft hatte. Von der Begegnung berichtete Jan C. Roosendaal, Amsterdam, im „Schach-Echo“ (1964, S.209):

„ Die Begegnung Bronstein-Larsen war von Anfang an die Partie, auf die sich jeder konzentrierte. Wie würde sich der Däne dem Russen gegenüber verhalten; würde er auf Remis spielen oder Gewinn? Nun, Larsen spielte immer auf Gewinn, also auch gegen Bronstein! Aber der Schachprofessor stellte seinen kecken Versuchen ein haarscharfes Opferspiel gegenüber. Erst gab er eine Qualität, dann bot er noch einen Springer an. Larsen nahm den Turm, akzeptierte sogar den Springer und hatte gerade eine ausreichende Verteidigung organisiert, als Bronstein einen schwachen Zug machte und Larsen damit den ganzen Punkt überlassen mußte. Mit diesem Sieg ist Larsen seines Platzes im Kandidatenturnier nun sicher.“

Hier ist die Partie (mit sparsamen Anmerkungen versehen):

Weiß: Bronstein (UdSSR) Schwarz: Larsen (Dänemark)

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.Le2 0-0 6.Lg5 (Awerbach!) c5 7.d5 e6 8.Sf3 h6 9.Lf4 (Weiß vermeidet bewußt das übliche 9.Ld2 oder 9. Lh4) exd5 10.exd5 Te8 11.Sd2 (verhindert Se4) Sh5 12.Lg3 Lg4 (gut ist auch 12....Sxg3) 13.0-0 Sxg3 14.hxg3 Lxe2 15. Sxe2 Lxb2 („Frech, fast zu frech möchte man hier sagen“ (Schach-Echo)) 16.Tb1 Lg7 17. Txb7 Sd7 (droht Sb6 mit Einsperrung des weißen Turms) 18.Sf4 Sb6 (droht Dc8) 19. Te1! Lc3 (droht Turmtausch nebst Sxc4) 20.Se4! (Bronstein gibt die Qualität getreu der Losung Larsens „Alle Figuren greifen an“) Lxe1 21. Se6! (der Höhepunkt der weißen Kombination; denn auf 21....fxe6 22.Dg4 g5 23.Dh5 Te7 24.Dg6+ folgt entscheidend Sf6) Lxf2+! 22.Kxf2 („Schach-Echo“: „Stundenlang haben Großmeister, Meister, Glossatoren und Kiebitze sich mit dieser Stellung beschäftigt“) fxe6 23.Dg4 Tf8+ (das gewonnene Tempo) 24.Kg1 Tf6 25.Dh3? (Alexander Konstantinopolski, Bronsteins Sekundant, erzählte, mitten in der Nacht habe Bronstein ihn geweckt und ihm gezeigt, wie er hätte remis machen können: 25.dxe6 Df8 26.e7 Tf1+ 27.Kh2 Df5 28.Dxf5 Txf5 29.Txa7!) Df8 26.Sg5 Tf1+ 27.Kh2 Tf5! („Schach-Echo“: „So etwas kann man leicht übersehen.“) 28. Sxe6 Th5 29.Dxh5 gxh5 30.Sxf8 Txf8, und Weiß gab auf.

Als einziger erzielte Larsen gegen die fünf sowjetischen Großmeister ein 3:2:Remis mit Tal nach dem Sieg über Bronstein, Verlust gegen Stein, Gewinn gegen Spassky und Remis mit Smyslow. Gerade davon, wie er sich gegen die in der Spitze behauptet hatte – hier wären noch besonders die Partien gegen Spassky, der dann 1966 den Weltmeister herausforderte und 1969 selbst Weltmeister wurde, und gegen Smyslow, den ehemaligen Weltmeister von 1957, zu erwähnen -, konnten wir uns damals und vor allem so kurz nach dem Turnier nicht im geringsten ein Bild machen. Am 24. Juni war der Messeraum des Lloydhotels, An der Bürgerweide 4 (übrigens das Spiellokal der BSG von 1954 bis 1966), dicht neben dem Hauptbahnhof von Schachfreunden bis auf den letzten Steh- und Sitzplatz gefüllt. Es war ein warmer Sommertag. Die Fenster waren geöffnet. Larsen zog die Jacke aus und trat im weißen, krawattelosen Hemd und ohne Starallüren mal dahin und mal dorthin ans Brett und geriet nirgends in Zeitnot, ganz erstaunlich bei 10 Partien,

es wären in 2 ½ Stunden zehnmal 40 Züge zu bewältigen gewesen. Larsen erschwerte sich seine Aufgabe noch dadurch, daß er nur an den geraden Brettern Weiß hatte. Schließlich gewann er achtmal, gegen Hans-Erich Heißenbüttel verlor er mit den schwarzen, gegen mich mit den weißen Steinen. Diese Partie sei nun wegen der Überschrift meines Erinnerungsbeitrages hier angeführt:

Weiß: Bent Larsen

1.c4 e5 2.Sc3 Sf6 3.g3 g6 4.Sf3 d6 5.d4 exd4 6.Sxd4 Lg7 7.Lg2 Sbd7 8.0-0 0-0 9.e4 Se5 10.b3 Ld7 11.Lb2 Dc8 12.Dd2 a6 13.Sd5 (Weiß hat sich ganz zweckmäßig aufgestellt und droht bereits vernichtend Se7+) Te8 14.f4 Sxd5 15.cxd5 Sg4 16.Tac1 Db8 (mit der Idee Da7) 17.h3 Sf6 18.Tfe1 Te7 19.Kh2 (19.e5!) Se8 20.h4 (Natürlich! Larsens Randbauer setzt sich in Bewegung) Dd8 21.h5 Tc8 22.hxg6 hxg6 23.e5 dxe5 24.fxe5 Txe5 25.Se6? (Hier ist der Punkt, wo ich die kleine Entdeckung machte: Larsen mußte noch von Bronsteins korrekter Kombination mit dem Springeropfer auf e6 ganz angetan gewesen sein, daß er glaubte, es sei auch hier auf dem selben Feld e6 berechtigt, zumal der Springer gleichfalls die Dame auf d8 bedrohte. Jetzt erst nach 46 Jahren bemerkte ich die Duplizität der Fälle und denke nun, wie sehr Larsen die kühne Strategie seines großen Gegners bewundert haben muß und wie stark ihn die Partie noch in Bremen und später beschäftigte.) Th5+ 26.Kg1 Lxe6 (Figurengewinn) 27.La3 Dd7 (Nicht 27....Ld7 wegen 28.Le7!) 28.Tcd1 Lh3 29.Te7 Dg4 30.Tde1 Ld4+ 31.T1e3 Lxg2 32.Kxg2 Dh3+ 33.Kf3 Lxe3 34.Dxe3 Df5+ 35.Kg2 Dxe5+, und Weiß gab auf.

Das Lloydhotel gibt es schon länger nicht mehr. Der Anbau mit Restaurant und Messeraum wurde abgerissen. Hier erhebt sich seit kurzem das neue Courtyard by Marriott-Gebäude. Die weltweite Hotelkette hat den ganzen Gebäudekomplex des früheren Norddeutschen Lloyd übernommen, darunter das denkmalgeschützte Verwaltungsgebäude der Gepäck- und Auswandererabteilung, nach der Fusion des Lloyd mit Hapag seit 1970 Zweitsitz des Unternehmens. Verlasse ich den Hauptbahnhof durch den Nordausgang, so ist mir seit langem zur Gewohnheit geworden, nach rechts zu blicken und an die winzige Sternstunde in meinem Schachleben zu denken (damals erlebte ich auf dem Heimweg zur Mitternacht eine Mondfinsternis) und von nun an mit einer besonderen Gedenkminute.

Hanno Keller, Herbst 2010